

Die Tücke mit der Brücke

Probleme der jüngeren laotisch-thailändischen Beziehungen

Nichts bleibt so wie es war, alles ändert sich, ständig. Dieser einfachen buddhistischen Weisheit scheint sich auch das buddhistische Laos nicht länger entgegenstemmen zu können. Was Monarchie, Diktatur und Kommunismus nicht geschafft haben, scheint jetzt der Strudel der Industrialisierung Südostasiens zu besorgen. Dabei geht es für Laos im Augenblick nicht um einen konstanten, nötigen Wandel, der eingangs gemeint war. Die vorgelegte Geschwindigkeit mutet eher wie diejenige eines Autos mit durchgetretenem Gaspedal an. Ob es dabei bergauf oder bergab geht, das fragt man sich zur Zeit in Laos.

Allerdings hinkt für Laos das Bild mit der Berg- oder Talfahrt zweifellos, vielmehr ist eine Brücke zum Symbol des Unbehagens geworden. Es handelt sich dabei um die von der australischen Regierung mit 30 Millionen US-Dollar finanzierte "Brücke der Freundschaft", welche die erste Straßenverbindung zwischen Thailand und Laos überhaupt ist. Zusammen mit dem Ausbau einer Straße in Richtung Norden bis zur laotisch-chinesischen Grenze, so frohlocken manche, wird es eines Tages möglich sein, von Singapur mit dem Auto bis nach Peking zu fahren. Welche Auswirkungen diese neue Aussicht, Durchgangsstation der über 5000 km langen Transasienverbindung zu sein, haben wird, dafür gibt es vorerst nur wenige Anzeichen.¹ Im Grunde ist die Brücke kaum etwas anderes als ein großangelegter "Freilandversuch". Niemand weiß so recht, welche Langzeitfolgen die Anbindung an die "entwickelte westliche Welt", denn als diese gilt Thailand in Laos, mit sich bringen wird. Klappt das Experiment, werden weitere Brücken über den Mekong gebaut werden.

Gefährdungen durch Öffnung

Befürchtungen gibt es auf beiden Seiten. Die laotische Regierung hat noch kein Konzept, wie mit den neuen Strömen an Waren, Autos und Menschen zu verfahren ist, und sie hofft, mit weiterhin restriktiver Visumvergabe die Zügel in der Hand zu behalten. Der thailändische König, seit 1962 zum ersten Mal im Ausland, nahm bei seinem Aufenthalt in Laos anlässlich der Einweihung der Brücke die Elite der ebenfalls erschienenen thailändischen Unternehmerschaft

ins Gebet. Wohl wissend um die Plünderungsmentalität, die Thai-Unternehmer im Holzgeschäft nicht nur in Laos, sondern auch in Burma und Kambodscha an den Tag gelegt haben, warnte er vor rücksichtsloser Durchsetzung der eigenen Interessen: "A detrimental performance will jeopardise peace and friendship between the two countries and will finally lead to a situation that you are unable to stay in this country."²

Obwohl die "Brücke der Freundschaft" das augenfälligste Symbol für die Veränderung Laos' ist, hat die Transformation des Landes doch nicht erst mit ihr begonnen.³ Die Rahmenbedingungen des Wirtschaftens hatten sich für das knapp 4,4 Millionen Einwohner zählende Land bereits so grundlegend verändert, daß an

Einer der vielen Unterschiede zwischen Thailand und Laos ist, daß Thais übers Profitmachen reden und die Laoten über das Vermeiden von Verlusten.

Bangkok Post v. 9.1.94

einer Umorientierung kein Weg mehr vorbei führte. Nach dem fast vollständigen Wegfall der Hilfe sozialistischer Länder (einzig China hat noch ein Entwicklungshilfeabkommen mit Laos) und einem sich schon seit längerem abzeichnenden Scheitern des Aufbaus einer sozialistischen Volkswirtschaft bestimmten Reformgedanken schon relativ früh die politische Führung des Landes. So verschwanden beispielsweise seit Ende 1986, im Zuge des sogenannten "New Economic Mechanism", alle Beschränkungen privatwirtschaftlichen Engagements der Bevölkerung. Die Reformpalette reichte von der Abschaffung der Kooperativen bis zur Streichung von Subventionen. Die Ergebnisse der Reformen waren allerdings gemischt. Zwar erreichte das Land eine gewisse Autarkie bei der Versorgung mit Grundnahrungsmitteln, und auch die Inflation konnte von 85 % im Jahre 1989 auf 6 % 1993 gedrückt werden, andererseits verschärfen sich die Einkommensunterschiede zwischen relativ bessergestellten städtischen Bevölkerungsteilen und der ärmeren Landbevölkerung. Dieses Auseinanderdriften von arm und reich konnte auch nach der Öffnung des Landes noch nicht eingedämmt werden. Besonders Hilfe für den landwirtschaftlichen Bereich, wie etwa das vom thailändischen König initiierte Landwirtschaftszentrum, wird hier als erster Ansatz gesehen, die gegenläufige Entwicklung zu stoppen.⁴

Welche Entwicklungsstrategie?

Das grundlegende Problem Laos' ist somit die Wahl einer geeigneten Entwicklungsstrategie. Was erreicht werden soll, ist dabei den meisten Laoten völlig klar: das vor der eigenen Haustür zu bestaunende Wohlstandsprofil Thailands. Wie allerdings die Kindersterblichkeit gesenkt, das Bildungssystem ausgebaut, Investitionen in das Land geholt und dabei die zahlreichen, aus Thailand hinlänglich bekannten Nebeneffekte der Entwicklung wie ökologische und soziale Probleme vermieden werden können, ist weniger klar. Dennoch wird vorerst auf eine stärkere Anlehnung an den immer noch mit Mißtrauen bäugten "großen Bruder" Thailand und sein exportorientiertes Entwicklungsmuster gesetzt.⁵ Der Weg dorthin wurde 1988 durch die vom damaligen Ministerpräsidenten Chatchai Choonhavan betriebene Umgestaltung der thailändischen Indochinapolitik unter dem Motto "turning battlefields into marketplaces" eröffnet.⁶ Seither konnte Laos sich beim Warentransport aus der einseitigen Abhängigkeit von Vietnams Häfen lösen und von der beschränkten Aufnahmekapazität der ehemals sozialistischen Länder auf das ressourcenhungrige Thailand umsteuern. Eine Exportorientierung des Landes soll, wie für die ostasiatischen NICs und südostasiatischen RICS⁷, den Schlüssel zu wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung darstellen.

Die Wahl einer Entwicklungsstrategie klärt allerdings noch nicht, was zur Finanzierung der wirtschaftlichen Modernisierung des Landes überhaupt exportiert werden soll. Gedanken darüber hat man sich aber bereits sowohl in Laos als auch in Thailand gemacht. Die enthusiastischste Vision stammt dabei von einem thailändischen Ökonomen, der in Laos, so wörtlich, "das Brunei Südostasiens" sieht.⁸ Auch wenn er damit das ASEAN-Mitglied Brunei vor die Tür komplimentierte, die Ratio dieser Vision ist das enorme Wasserkraftpotential des Landes. Nach Schätzungen der Asian Development Bank (ADB) liegt es bei ca. 18.000 Megawatt. Dabei entspricht Laos' jetziger Eigenbedarf von ungefähr 60 MW gerade dem eines größeren Shopping Centers in Bangkok. Bei einer Stromproduktion von insgesamt 195 MW ist der Export von Elektrizität schon heute ein wichtiger Devisenbringer des Landes.⁹ Zukünftige

Pläne sehen einen erheblichen Ausbau dieses Bereiches vor. Geplant ist die Erschließung von 2.690 MW durch sieben Staudambauten bis zum Jahr 2000. Hinzukommen sollen noch vier Braunkohlekraftwerke mit einer Gesamtkapazität von 600 MW, deren Finanzierung exklusiv von einer thailändischen Unternehmensgruppe übernommen wird.¹⁰

Eine Verachtzehnfachung der laotischen Stromproduktion innerhalb von sechs Jahren würde besonders Thailand sehr entgegenkommen. Schon seit einigen Jahren wird es für das Boomland immer schwieriger, dem jährlichen Wachstum des Stromsektors von über 10 % gerecht zu werden. Zusätzlich erschwert wird die Bereitstellung von ausreichend Strom durch eine wachsende Opposition innerhalb der Bevölkerung gegen den traditionellen Ausbau des Energiesektors durch Wasserkraftwerke. Großkraftwerke können seit der 1989 erzwungenen Rücknahme des Nam-Choan-Staudammprojekts im Westen des Landes praktisch nicht mehr in Angriff genommen werden.¹¹ Und seit der Umweltkatastrophe in Mae Moh Mitte Oktober 1992 ist auch die Braunkohle als neues Standbein der thailändischen Energieerzeugung unter den Beschuß lokaler und nationaler Umweltschutzgruppen geraten. Damals mußten wegen überhöhter Schwefeldioxidkonzentrationen über 400 Anwohner ärztlich behandelt werden. Auch 2000 Stück Vieh waren von den giftigen Gasen betroffen.¹² Die mehr als 2000 MW produzierende, im Mae-Moh-Tal im Norden des Landes gelegene Anlage kann nun nicht mehr weiter ausgebaut werden. Zudem wird die Stromproduktion durch den inzwischen erforderlichen nachträglichen Einbau von

Entschwefelungsanlagen in die meisten der elf Kraftwerksblöcke teurer.

Opposition in Laos nicht wahrscheinlich

Die Öffnung Laos' kommt den thailändischen Kraftwerksausbauplänen insofern gerade recht: Eine Opposition gegen die Großprojekte ist in Laos nicht zu befürchten. Daß die Staudammprojekte dennoch mit erheblichen Umweltbelastungen verbunden sind, zeigen bereits erste Studien. Eine von der Australian National University durchgeführte Untersuchung zum Staudammprojekt Nam Theun 1 & 2 kommt beispielsweise zu dem Schluß, daß 1618 km² eines von der International Union of Conservation and Nature als besonders schützenswert eingestuftes Gebietes geflutet werden würden, 3900 Menschen von Umsiedlungsmaßnahmen betroffen wären und sich das Projekt aufgrund der zu erwartenden niedrigen Stromtarife nicht rechnen würde.

Es ist der laotischen Bevölkerung allerdings nicht anzulasten, daß sich bisher nur wenige mit den Umweltfolgen dieser Projekte befassen; immerhin hat es auch in Thailand vom ersten Staudammprojekt bis zum ersten Erfolg einer Bürgerinitiativbewegung gegen die weitere unbekümmerte Zerstörung großer Waldgebiete fast 28 Jahre gedauert. Vielmehr macht dieser Fall deutlich, was einem modernisierungshungrigen Land wie Laos maßgeblich fehlt: Kontrollinstanzen. Die Organisation engagierter und informierter Bürger wird noch eine Weile dauern, und auch eine parlamentarische Opposition wird noch einige Zeit auf sich warten

lassen. Nach Meinung des 1992 verstorbenen langjährigen Parteivorsitzenden der Laotischen Revolutionären Volkspartei, Kaysone Phomvihane, "enhancing democracy is both the pushing force and the objective of our Party's all-round renovation". Aber auch: "We must clearly acknowledge that our Party's democracy is a centralized one."¹³

Die Vorstellungen der laotischen Regierung darüber, womit das Land die angestrebte Transformation finanzieren könnte, beinhalten, obwohl sie an erster Stelle stehen, aber nicht nur Kraftwerke. Energieexport und Bergbau sollen gefördert werden; nach Braunkohle, Öl,

Gold und Edelsteinen wird von ausländischen Firmen bereits gesucht. An zweiter Stelle steht der Bereich der Land- und Forstwirtschaft. In Thailand nachgefragte Agrarprodukte sollen verstärkt angebaut werden und der Export von Rundhölzern der Ausfuhr verarbeiteter Holzprodukte weichen. Schließlich ist geplant, auch vom Touristenboom des Nachbarlandes zu profitieren.¹⁴ Thailands dominierende Rolle wird damit auf absehbare Zeit erhalten bleiben. Schon heute ist Thailand größter Investor (40 %) und größter Handelspartner von Laos (knapp 50 %).

Was die negativen Begleiterscheinungen der wirtschaftlichen Entwicklung Laos' angeht, muß – bis zur Etablierung parlamentarischer und außerparlamentarischer Kontrollinstanzen – auf das Augenmaß und die Verantwortung der Staatsführung gebaut werden. Dabei wird nichts so bleiben, wie es einmal war.

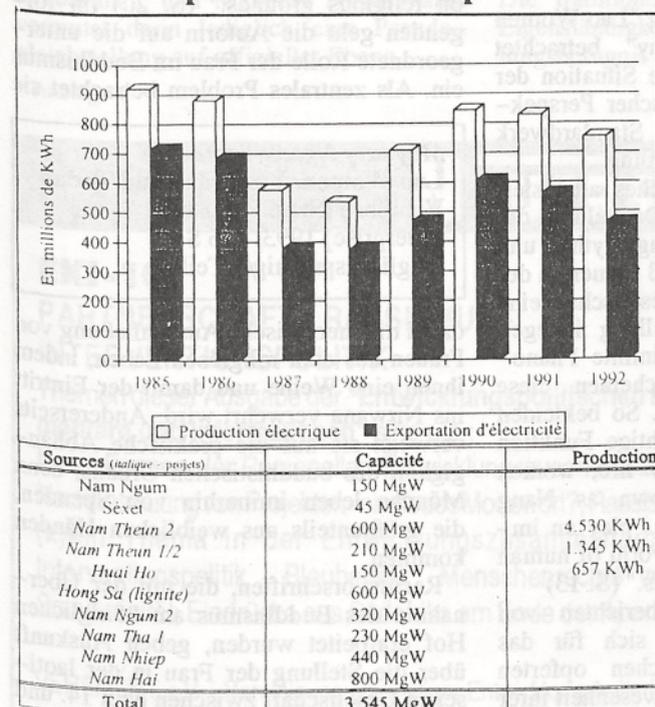
Ingvar Sander

Der Verfasser ist Diplom-Politologe und promoviert an der FU Berlin über die ökologische Dimension nachholender Entwicklung in den Rapidly Industrializing Countries Thailand, Malaysia und Indonesien.

Anmerkungen:

- 1) So stieg z.B. die Zahl der Verkehrstoten in Vientiane von 8 Toten 1975 auf 78 Tote 1992, Bangkok Post, 27.3.94.
- 2) Bangkok Post Weekly Review, 22.4.94
- 3) Schon vor Öffnung der Brücke erforderte der stetig steigende Strom mit der Fähre übersetzender Autos die Bestellung der ersten Verkehrspolizisten in der Geschichte Laos', Newsweek, 21.2.94, S.9.
- 4) Vgl. auch Ng Shui Meng, Laos 1992 – At the Crossroads, in: Institute of Southeast Asian Studies, Southeast Asian Affairs 1993, Singapore 1993, S. 194f
- 5) Zur jahrhundertelangen Dominanz Laos' durch Thailand vgl. Far Eastern Economic Review, Yearbook Asia 1992, Hong Kong 1992, S. 142
- 6) Schon vorher war man sich, zumindest kulturell, nähergekommen. Noch während 1987 ein blutiger Grenzkonflikt zwischen beiden Ländern ausgetragen wurde, rief die Crème der Crème der thailändischen Popmusik auf einem von über 100 000 Laoten in Vientiane besuchten Open Air Konzert zur Einstellung der Kämpfe zwischen den "Brüdern und Schwestern" auf.
- 7) Rapidly Industrializing Countries: Indonesien, Malaysia und Thailand
- 8) Sombat Raksakul, Water will play major role in Laotian economic development, in: Bangkok Post, 9.1.94, S. 21
- 9) 150 MW werden vom Nam Ngum-Staudamm in der Nähe Vientianes produziert und 45 MW in Xeset im Süden. Von den 150 MW des Nam Ngum-Dammes werden ca. 90 % nach Thailand exportiert. 1991 machte der Verkauf von Strom an Thailand rund die Hälfte des Exporterlöses aus.
- 10) Vgl. Asian Energy News, Vol. 4, No. 1, 1994, S. 3f
- 11) Vgl. Ingvar Sander; Umweltpolitik in Thailand. Ein Land zwischen dauerhafter Entwicklung und schrittweiser Zerstörung, Braunschweig 1990, S. 95 ff.
- 12) Bangkok Post, 24.10.94
- 13) Ng Shui Meng, a.a.O., S. 186f
- 14) Paul Handley; The Old and the Bold, in: Far Eastern Economic Review, 4.11.93, S. 30f

Laos: Stromproduktion und -export 1985-92



aus: CDIL Bulletin d'information No. 78, 1993, S. 26